

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 3 (1947)
Heft: 10

Artikel: Zu Gotthelfs 150-Geburstag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Weinmonat 1947

3. Jahrgang Nr. 10

31. Jahrgang der „Mitteilungen“

Zu Gotthelfs 150. Geburtstag

(4. Weinmonat 1947)

Aus „Jakobs des Handwerksgefallen Wanderungen durch die Schweiz“

Je mehr die Stände sich sonderten*, desto eiliger taten die Weiber, so weit als möglich in die Stände hinauf sich zu flüchten, akkurat wie die Mäuse, wenn das Wasser steigt und Gefahr des Ertrinkens ist; so schnell als möglich avancierte die Meisterin zur Madam, die Madam zur Dame usw. . . . Begreiflich kostete es solche Fräuleins oder Mesdemoiselles Mühe, eine Mehlsuppe von einem Reisbrei zu unterscheiden, wenn beide auf dem Tische standen.

(Jakob steht zu Bern in Arbeit; ein Kamerad prahlt ihm von seinem Schätzchen:) Da ist mein Schätzchen ein ganz anderes, so ganz fein und niedlich . . . geht ganz wie eine Dame, und ist ganz fein gebildet, sie sagt immer: «Merci bien!» und «Oh, mon dieu, vous badinez!» und «Oui, mon cher!» und hat ganz feine Manieren . . . Es ist aber auch in Kondition bei einer ganz vornehmen Herrschaft . . . Sie haben ein Schloß auf dem Lande und reisen manchmal ins Bad, und Französisch wird geredet den ganzen Tag, da kann man was lernen und wird auch ein Mensch.

(Auf dem Sonntagsspaziergang in die Enge:) Er hörte das Läuten der Röhre nicht, . . . sah die prächtigen Bäume nicht, . . . er sah nur nach den schönen Schaubhütchen, dem schönen sommerlichen Kopfputz der Bernerinnen, und lauter «Merci!» und «Mon cher!» tönten ihm in den Ohren.

* Handwerker und Fabrikanten.